

Zu Guttenberg schrieb bei Wilfried Marxer ab

Der deutsche Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg soll in seiner Dissertation an mehreren Stellen Texte kopiert und dies nicht deklariert haben. Vom Plagiat betroffen ist auch der Liechtensteiner Politikwissenschaftler Wilfried Marxer.

Von Stefan Batliner

Berlin/Vaduz. – Verteidigungsminister zu Guttenberg muss sich unlauteres wissenschaftliches Arbeiten anlassen lassen. Wie die «Süddeutsche Zeitung» gestern in der Online-Ausgabe berichtete, sei der Bremer Rechtsprofessor Andreas Fischer-Lescano bei einer Routineprüfung auf mehrere Passagen in Guttenbergs Dissertation gestossen, die er wörtlich zitiert, aber nicht mit Quellenangaben versehen haben soll.

Die Textstellen mit den im Wortlaut kopierten Erkenntnissen anderer Autoren würden insgesamt mehrere Seiten ausmachen und sich über den ganzen Text der 2006 eingereichten Doktorarbeit ziehen. 2009 wurde die Arbeit beim renommierten Verlag Duncker & Humblot veröffentlicht, nachdem sie von der Universität Bayreuth mit Bestnote angenommen und bewertet wurde, so die «Süddeutsche Zeitung».

28 Zeilen von Marxer übernommen
Neben einem Artikel der «NZZ am Sonntag», der praktisch unverändert als Bewertung eines Sachverhalts in Guttenbergs Werk einfließt, erscheint auch die schriftliche Fassung eines



Politologe Wilfried Marxer: Aus einem Text Marxers übernahm Guttenberg drei Passagen. Bild Daniel Schwendener

Vortrags, den der Politologe Wilfried Marxer am Liechtenstein Institut hielt, in der Dissertation des Verteidigungsministers. Darin finden sich drei Passagen – oder gesamthaft 28 Zeilen –, die Guttenberg mit kleinen Änderungen übernommen haben soll. Sogar eine Fussnote Marxers scheint mit gleichem Wortlaut bei Guttenberg auf. An anderer Stelle, wie aus der Bildergalerie der «Süddeutschen Zei-



Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg: Er soll mehrere Passagen kopiert haben. Bild Keystone

tung» ersichtlich wird, verschob Guttenberg einen Satz innerhalb einer längeren Wiedergabe von Marxers Text in die Fussnoten und gab die Passage als eigene Verarbeitung der Fachliteratur an.

Kein Handlungsbedarf vorhanden
«Ich werde nichts unternehmen, weil die Sache ohnehin schon hohe Wellen wirft. Ausserdem verweisen die Passa-

gen, die aus meiner Arbeit stammen, auf andere Autoren und Texte. Wenn aber Ergebnisse, die auf jahrelanger empirischer Arbeit basieren, abgekupfert worden wären, würde sich die Sachlage anders präsentieren», sagte Wilfried Marxer auf «Vaterland»-Anfrage. Trotzdem betonte Marxer, dass wissenschaftliche Ethik und Korrektheit eine Quellenangabe erfordern würden und Guttenberg ein «Lapsus» unterlaufen sei. «Er hätte einfach Anführungszeichen und eine Fussnote setzen müssen, dann wäre er auf der sicheren Seite gewesen», ergänzte der Politologe.

Unverhofft ins Rampenlicht geraten
Marxer findet es nicht erstaunlich, dass die ähnlich lautenden Textstellen rasch aufgespürt werden konnten: Denn es sei leicht, mit entsprechender Software identische Textstellen bei verschiedenen Autoren, deren Texte online verfügbar sind, ausfindig zu machen. Eine Person, die wie zu Guttenberg so stark im öffentlichen Fokus stehe, werde ausserdem gründlich unter die Lupe genommen.

«Auch wenn ich mich darüber freue, dass der deutsche Verteidigungsminister so grosses Vertrauen in meine Arbeit hat, brauche ich dieses Rampenlicht nicht und habe es nicht gesucht», sagte Marxer, der am Morgen im Büro als Erstes zu den Vorwürfen gegen Guttenberg um Auskunft gebeten worden sei.

«Nicht sehr ehrenhaft»
Die Journalistin Klara Obermüller, bei der Guttenberg in seiner Doktorarbeit ebenfalls abgeschrieben haben

soll, findet das Verhalten «nicht sehr ehrenhaft und eigentlich auch nicht sehr klug», wie die Nachrichtenagentur SDA gestern berichtete. So etwas komme eigentlich immer irgendwann heraus. «Es kostet ja keine Mühe, Anführungszeichen zu machen – vorne eins, hinten eins, die Quelle angeben und schon ist man schön raus und hat den Gedanken trotzdem drin», beschrieb sie das wissenschaftlich korrekte Vorgehen.

Wie viel Eigenleistung ist nötig?

Laut der «Süddeutschen Zeitung» soll Guttenbergs «Bewertung» eines Sachverhalts aus insgesamt 97 Zeitungszeilen eines im Jahr 2003 erschienenen Artikels der «NZZ am Sonntag» bestehen. Diesen Artikel Obermüllers habe er kopiert, lediglich anfangs ein «möglicherweise» eingefügt und eine Bemerkung in die Fussnote verlagert. Wie die SDA berichtete, habe Obermüller zwar das Gefühl, etwas wissenschaftlich nutzbares geschrieben zu haben. «Geschmeichelt fühlen sollte man sich eigentlich nicht von so etwas», fügte sie hinzu. Es komme nun darauf an, wie viel Guttenberg ungekennzeichnet aus anderen Arbeiten übernommen habe. «Ich scheine ja auch nicht die Einzige zu sein, der diese Ehre widerfährt», sagte sie.

«Wenn es sich im Rahmen hält, würde ich sagen: Schwamm drüber.» Wenn die kopierten Teile ein gewisses Mass überschreiten würden, «muss man sich natürlich auch auf akademischer Seite schon fragen, ob das dann noch ein Dokortitel wert ist», wird Obermüller weiter zitiert.